

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntag und ist durch die
Expedition, Neue Graupenstr. 5/6,
durch die Post und
durch Geldporteur zu beziehen.
Preis vierteljährlich Mf. 2,50,
pro Woche 20 Pf.
Postzeitungsliste Nr. 7748.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Insertionsgebühren
Beträge für die einseitige
Rechnung oder deren Raum
20 Pfennige, für beidseitig
Veranlagungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Inserte für die nächste Nummer
müssen bis Donnerstag 10 Uhr in der
Expedition abgegeben werden.

Telephon
Nr. 451.

Telephon
Nr. 451.

Nr. 280.

Mittwoch, den 30. November 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Ueber Vorböten des wirtschaftlichen Niederganges
schreibt Genosse Richard Calmer in der „Leipz. Volksztg.“:
Die Reichsbank hat ihren Diskont nunmehr auf 6 Prozent
erhöht, d. h. die Goldentnahmen sind in der letzten Zeit so
bedeutend gewachsen, die Goldansprüche zu Zwecken der Pro-
duktion nahmen dermaßen zu, daß die Bank ihrer früheren Ab-
sicht gemäß den Zinsfuß auf eine Höhe hinauf schrauben
mußte, wie ihn seit Begründung der deutschen Reichsbank
Deutschland überhaupt nur einmal gesehen hat. Die
Erkündungstätigkeit bewegt sich seit dem Jahre 1895 in fort-
während aufsteigender Linie, die Zahl der Neugründungen und
Betriebsveränderungen nimmt kein Ende, das Steigen der
Warenpreise, die erfreulichen Betriebsergebnisse der eisen-
gebenden Unternehmungen sind so verblühend, daß das Kapital
die Unternehmungslust sich immer von Neuem zur Be-
stätigung gereizt fühlen. Vom 1. Juli bis 30. September
sind allein 89 Aktiengesellschaften gegen 85 im 2. Vierteljahr
dieses Jahres ins Zentral-Handelsregister eingetragen worden.
In diesen Gesellschaften steckt ein Kapital von 140,134,800 Mf.
gegen nur 121,477,000 Mf. im Vorvierteljahr. Während
die Anzahl sich gegen das 2. Vierteljahr um 4,7 Prozent ge-
hoben hat, ist die investierte Summe um 15,4 Prozent ge-
stiegen. Durchschnittlich entfällt auf jede Gesellschaft ein
Aktienkapital von 1,754,548 Mf. gegen 1,429,141 Mf. im
vorhergegangenen Vierteljahr. Das Kapital schwankt bei der
einzelnen Gesellschaft zwischen 60,000 und 8 Millionen Mark.
Eine Million und darüber enthalten 44, fünf Millionen und
darüber 8 Gesellschaften. Außer den Aktiengesellschaften ist
aber auch eine ganze Reihe von Gesellschaften mit beschränkter
Haftung während des genannten Zeitraums errichtet worden,
im Ganzen 149 mit einem Kapital von 28,533,500 Mf.

Nicht eingerechnet sind hier die zahlreichen Kapitals-
erhöhungen, die bestehende Gesellschaften vorgenommen haben.
Da ist keine gut rentierende Aktiengesellschaft, die nicht die
günstige Lage des Geldmarktes benutzt hätte, um sich kapital-
kräftiger zu machen. Von Monat zu Monat strömen die
Millionen in die neuen oder vergrößerten Unternehmungen, der
Arbeitsmarkt erweiterte sich und die Produktion nahm einen
Aufgang an, der besorgten läßt, daß die Konsumkraft des
Volkes ihr nicht gewachsen ist. Wohl sind die industriellen
Werke noch immer mit zahlreichen Aufträgen versehen, wohl
klagen uns aus der industriefrommen Presse in Rheinland-
Westfalen, in Schlesien, in Sachsen noch optimistisch gehaltene
Stimmungsberichte aus der Hand, aber die Zeichen des Geldmarktes
deuten darauf, daß Sturm in Sicht ist.

Voriges Jahr hatten wir eine ähnliche Situation zu ver-
zeichnen. Auch damals schien es, als ob die Konjunktur vor
einem plötzlichen Niedergange stünde. Der Jahresbericht der
Essener Börse, der gewiß auch in Industriekreisen als unzer-
störliche Autorität gilt, stellte die Gespanntheit der Situation
außer jeden Zweifel. Doch damals konnte sich die Lage unter
dem Einfluß der Annahme der Marinevorlage und der groß-
artigen Bestellungen der preussischen Staatsbahnverwaltung
wieder heffigen. Die pessimistischen von damals wurden trotz-
dem nicht Lügen gestraft. Denn die Wendung zum Besseren
trat damals so unvermittelt ein, daß sie von den besten
Kennern der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht vorausgesehen
wurde. Selbst die Berliner Börse, die mit allem Nachdruck
gegen den drohenden Niedergang ankämpfte, ließ einige Tage
den Muth sinken.

Beim Kommiß.

Zwei Jahre Volks-Erziehung

von
D. Eugen Schöfan.

26)

Er sah Adolf eine Weile wohlwollend an. Dann lächelte
er flüchtig. „Ich gratulire auch. — Und dann — wes-
halb ich Sie habe rufen lassen — wollen Sie Kompagnie-
schreiber werden? Sie haben eine schöne Handschrift —
und sonst die Fähigkeiten — der Herr Hauptmann wünscht es,
er interessiert sich für Sie. Was mich angeht — ich glaube,
es läßt sich schließlich mit mir auskommen.“

Adolf geriet in eine gelinde Verlegenheit. Diese sich
überfliegenden Günstbezeugungen beschämten ihn eigentlich ein
wenig. Nicht deshalb, weil er sich für unwürdig gehalten
hätte; er fühlte in sich die Kraft, den höchsten Anforderungen
zu genügen. Aber das Wohlwollen, das da auf ihn herab-
regnete, verwirrte ihm einigermaßen das System, das er sich
gemacht hatte. Bis jetzt hatte sich ihm das Wesen des
Militarismus dargestellt in den beiden Gegensätzen: hoch-
müthige Ueberhebung bei den Vorgesetzten — und gleichgültige
Unterordnung bei den Untergebenen. Es war auch mehr die
Form, in der ihm das Anerbieten gemacht wurde, die ihn
verwirrte, dieser weiche, menschliche Ton, so ganz verschieden
von dem harten, schneidenden Kommandoton, das war ihm
etwas Neues. Er hatte noch nicht unterscheiden gelernt
zwischen dem System und den Personen, die oft wider ihren
eigenen Willen Träger und Stützen desselben sind.

„Na, haben Sie Lust?“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel.“

„Gut. Dann können Sie gleich nachher hier herüber
warten.“

Augenblicklich liegt die Situation ähnlich wie zur damaligen
Zeit, nur mit dem Unterschiede, daß heute die Krise von
Seiten des Geldmarktes droht, damals aber direkt aus einem
Rückgang der geschäftlichen Konjunktur hervorgehen sollte. Die
Frage, ob eine Krise zu vermeiden ist, spielt sich dahin zu, ob
der Konsum, ob die Zwischenhändler, ob die Verkäufer, die
Abnehmer der großen Werke ihre eingegangenen Zahlungs-
verpflichtungen den Produzenten gegenüber werden nachkommen,
kurz, ob der Konsum die vorhandenen Produktmassen wird
bewältigen können. Und diese Frage wird selbst in Kreisen,
die der Industrie nahe stehen, stark bezweifelt. So führt in
einem Artikel: Zur volkswirtschaftlichen Situation Deutsch-
lands, der „Deutsche Oekonomist“ aus:

Die deutsche Industrie hat allenthalben ihre Betriebe ge-
waltig vergrößert. Diese vergrößerten Betriebe bedürfen eines
größeren Konsums, während dieser durch den Kapitalmangel
verringert wird. Die Börse hält das Kursniveau nur noch
durch übermäßige Anspannung des Kredits einigermaßen
aufrecht. Ein kleiner Anstoß genügt, um dieses Gebäude ins
Wanken zu bringen. An diesem Punkte namentlich ist bei
weiteren Kapitalsansprüchen das Nachdenken geboten. Im
höchsten Grade erstaunlich war ja der ungeheure Reichtum an
disponiblen Kapital, der sich in den letzten Jahren in den
Emissionen neuer Papiere offenbarte. Aber dieser Reichtum
bestand und besteht zum größten Theil in dem andauernd ge-
stiegenen Agio von mehreren Milliarden industrieller Aktien.
Wer 100,000 Mf. in Aktien anlegte, besaß nach einiger Zeit
150,000 Mf., und die gewonnenen 50,000 Mf. legte er wieder
in Aktien an, deren Kurse wiederum stiegen und so fort.
Das Agio ist aber ein vergänglicher Werth; wenn es ins
Wanken kommt, so werden die darauf basirten Kredite ge-
kündigt, und es entwickelt sich dann die ganze Misere, die
man einen Crash nennt.

Der „Deutsche Oekonomist“ hält als ein Erforderniß
eines größeren Konsums reichliches Kapital für geboten. Er
überieht, daß noch viel wichtiger die Lohnsummen sind, die
an den heiligen Hauptkonsumenten im Wirtschaftsorganismus, den
Arbeiter, ausgezahlt werden. Wenn der Konsum der ge-
steigerten Produktion nicht folgen kann, so geschieht es eben-
darnum, weil die maßgebenden Faktoren der modernen Wirth-
schaftsweise vergessen, den Konsum zu kräftigen, die Arbeits-
löhne zu steigern. Gerade in einer Zeit der Krise wird man
der verkehrten Taktik gewahr, die man der modernen Arbeiter-
bewegung gegenüber einschlägt. Die heutigen Produktivkräfte
sind viel zu reich, um sie voll zur Anwendung gelangen lassen
zu können, solange der Massenkonsum auf dem bisherigen fast
stationären Niveau verharrt. Nur die Entwicklung und
Steigerung der Konsumtionsfähigkeit der Massen, damit aber
die soziale, wirtschaftliche und politische Höherstellung der
Arbeiterklasse ist im Stande, den Konflikt zwischen Produktions-
erweiterung einerseits, wie Aufnahmefähigkeit durch den Konsum
andererseits einem Ausgleich entgegen zu führen. Darum freie
Bahn für die moderne Arbeiterbewegung!

Die neue Militärvorlage.

In der Münchener „Allgem. Ztg.“ werden ausführliche
Mittheilungen gemacht über die in der neuen Militärvorlage
beabsichtigte Heranzuorganisation unter Bezugnahme auf die dem
Bundesrath zugegangenen Etats für die Aenderung der Organi-
sation des Reichsheeres auf das Rechnungsjahr 1899. Aus
den Mittheilungen der „Allgem. Ztg.“ ergibt sich, daß die
Präsenzstärke des Heeres um 13,770 Mann und 3739 Dienst-

pferde erhöht werden soll. Die Offiziere sind hierbei nicht
eingerechnet. Es ist auch nicht ersichtlich, ob die Unteroffiziere
eingerechnet sind. Bekanntlich ist seit 1893 gesetzlich die
Präsenzstärke nur für die Gefehten und Gemeinen festgesetzt
worden. Wenn die Unteroffiziere nicht in die Berechnung ein-
begriffen sind, so ergibt sich für die Mannschaften eine Er-
höhung der Präsenzstärke um rund 16,000 Mann.

Das ist also die deutsche Antwort auf die russische Ein-
ladung, eine internationale Abklärung in Erwägung zu ziehen.

Zur Zuchthausvorlage.

Wir theilten kürzlich mit, daß die „Soziale Praxis“ die
in Aussicht stehende Zuchthausvorlage dann als weniger be-
deutlich hinstellen zu können glaubte, wenn die Gesetzesbestim-
mungen nicht nur gegen Arbeitnehmer, sondern auch gegen
Arbeitgeber gerichtet würden. Wir wiesen darauf hin, daß
man ein derartiges Vorgehen als ein die Arbeiterschaft schwer
schädigendes verurtheilen müsse. Inzwischen hat der schäblichste
Versuch der „Soz. Praxis“, einem arbeitserfindlichen Gesetz
einen harmlosen Anstrich zu geben, bedenklich Schule gemacht.
Die „Köln. Volksztg.“, also ein vortheilhaftig links stehendes
Zentrumsblatt, schreibt:

„It man der Ansicht, daß die vorhandenen gesetzlichen
Bestimmungen zum Schutze der wirtschaftlichen Freiheit nicht
genügen — was wir vorläufig nicht als bewiesen anerkennen
— so fasse man eine Revision nach beiden Seiten ins Auge.
Wir erinnern an die Geschichte der lex Heinze. So lange
die neuen Strafbestimmungen nur nach unten gerichtet waren,
erschien vielen Leuten die Sache sehr schmerzhaft; als das
Zentrum eine Ergänzung nach oben vorschlug, war plötzlich der
Appetit vergangen. Wie auch die „Zuchthausvorlage“ aus-
sehen möge, unter allen Umständen wird das Zentrum streng
darauf zu sehen haben, daß daraus nicht ein neues Ausnahme-
und Klassengesetz wird.“

Dazu bemerkt die „Köln. Ztg.“: „Sollte die Zentrums-
fraktion dieser Richtung folgen, so könnte es in der That
leicht geschehen, daß das Gesetz das Schicksal der lex Heinze
theilt.“

Diese optimistische Meinung theilen wir nicht. Der Ver-
gleich mit der „lex Heinze“ hinkt. Eine Aussperrung Seitens
eines Fabrikanten wird kaum jemals zu einer Verurtheilung
führen, während die schon heute übertrieben harten Strafen für
Arbeiter, die gegen § 153 verstoßen haben sollen, noch viel
zahlreicher und ungleich härter ausfallen werden. Das wissen
die Konservativen sehr genau, und das Zentrum sucht nur
einen bequemen Vorwand, um unter dem Verdacht der Ar-
beiterfreundlichkeit oder wenigstens der strengen Gerechtigkeit
seine Regierungsfähigkeit nach oben hin von Neuem zu be-
weisen. Die Arbeiterklasse aber muß neben dem unaufhör-
lichen Kampf gegen die geplante Gesetzesvorlage selbst vor
allen Dingen ein scharfes Auge auf die scheinheiligen Freunde
haben.

Ein Erlass des preussischen Kriegsministers.

Die massenhafte Verabschiedung noch diensttauglicher
Offiziere, über die wir dieser Tage berichteten, hat unter
diesen einen förmlichen Nothstand geschaffen, da die Pension
meistens zur Bekleidung ihrer Lebensbedürfnisse nicht aus-
reicht und sie nicht wissen, wo sie unterkommen sollen. Dem
soll durch einen jetzt veröffentlichten Erlass des Kriegsministers
abgeholfen werden.

Die verabschiedeten Offiziere haben danach das Recht,

Es stand ein Bett und ein Spind im Bureau. Adolf
hatte von jetzt ab ein Zimmer für sich.

Eine halbe Stunde später saß er allein am Schreibtisch.
Der Feldwebel hatte ihm eine Arbeit angewiesen und sich dann
entfernt. Er zündete sich eine Cigarre an und legte sich be-
haglich in seinem Stuhl zurück. Also so weit hatte er es nun
glücklich gebracht! Sein jeftlichster Wunsch war erfüllt. Er
gehörte nicht mehr zu der großen Masse der Gemeinen. Er
bekleidete eine Charge. Mit einem Male kam es ihm klar zum
Bewußtsein, wie er von Anfang an danach gezeigt hatte. Er
erinnerte sich, mit welcher Zudrünst er in seiner Ausbildungs-
zeit die Unteroffiziere und Exerziergefreiten beneidet hatte, die
mit auf den Rücken gelegten Händen und gespreizten Beinen
dabei gestanden hatten, während der Lieutenant die Rekruten
auf dem Platz umherjagte. Er dachte an das Kommando
„Chargen austreten!“, das jedesmal erfolgt war, wenn die
Kompagnie wegen eines verunglückten Mannes „geschliffen“
werden sollte. Er rief sich die hundertlei kleinen und feinen
Unterschiede ins Gedächtnis zurück, die bei der Befehlsausgabe
gemacht worden waren; wenn es hieß: die Chargierten in
Mäße und Mantel, die Mannschaften feldmarschmäßig! Ober:
pro Mann zwei Sandsäcke im Tornister, die Chargierten mit
leerem Tornister! — Wenn der Gefreite auch nur unter be-
sonderen Umständen zu den Chargierten zählte, so war doch der
Kompagnieschreiber in allen Fällen eine einflussreiche, wichtige
Persönlichkeit, mit dem wenigstens die unteren Chargen rechnen
mussten. Nein — er war sehr zufrieden mit seinem Avan-
cement. Das zweite Jahr wollte er schon aushalten — als
Vorgesetzter!

Wieder standen die Rekruten der zweiten Kom-
pagnie in einem langen Gliede auf dem Kasernenhof, noch in
ihren Zivilkleidern, wie sie vom Bahnhof heringebracht worden
waren. Ihr Gepäck hatten sie vor sich niedergelegt und —
warteten.

Oben aus dem Fenster der Feldwebelstube schaute Adolf,
breitfüßig auf die Ellbogen gelegt, eine Cigarette zwischen den
Zähnen. Ja, ja, ihr Bürschchen, nun kommt die Reihe an
euch. Das wird euch schlecht schmecken, das Soldatenleben.
Wie vergnügt die Kerle noch sind! Man könnte sich ordent-
lich darüber ärgern. Na, wartet nur, das Grinsen wird euch
schon vergehen. Neiz, der Dicke auf dem rechten Flügel! Es
ist nicht zu glauben. Der reißt einen Witz nach dem andern.
Als ob er wer weiß was für ein Amüsement vor sich hätte.
Oder am Ende macht er boshafte Bemerkungen. Ein Demo-
krat. Paß auf, mein Sohn, die Wippen werden wir Dir
austreiben. Ach, Du armes Thier, Du wirst Dich umgucken.
— Jetzt kommt der Alte. — „Stillgestanden!“ — Ich glaube,
die Kerle beziehen das Kommando auf sich. Weiß Gott, sie
nehmen die Knochen zusammen. Das ist ja zum Schreien! —
Neiz, was so ein Rekrut doch für ein stumpfsinniges Mädel
ist! — Ob mir wohl gerade so dumm waren? Ich glaube
es nicht. — Der Dicke! Den Kerl hab ich auf dem Strich.
Der lacht immerzu. Nicht einmal vor dem Alten genirte er
sich. Na, wenn ich Dich mal unter die Finger kriege! —

Jeden Morgen sah Adolf von seinem Schreibtisch aus,
der am Fenster stand, die Rekruten exerziren. Er selbst brauchte
fast keinen äußeren Dienst mitzumachen. Und da er ein flinker
Arbeiter war, ließ ihm Ruhe genug zum Beobachten. Er
bemerkte mit innigem Behagen, wie die Gesichter der Bürschchen
mit jedem Tage länger, schmaler, bleicher, kammervoller
wurden; er wollte sich halb todt lachen bei ihren ersten un-
geschickten Marschierversuchen; er rief sich die Hände, als er
entdeckte, daß dem Dicken, den er besonders ins Herz ge-
schossen hatte, der Kopf aus der Brust zu schillern begann.
Manchmal kam ihm der Gedanke, daß es doch eigentlich
furchtbar boshaft sei, sich so über die Dual der armen Menschen
zu freuen.

(Fortsetzung folgt.)

sich bei den Reichs- und Staatsbehörden um alle den Militäranwärtern vorbehaltenen Stellen zu bewerben. Von den in Betracht kommenden Stellen sind nicht allein diejenigen, die sich im Bereiche der preussischen Zivilverwaltungen sowie der Heeres- und der Reichs-Postverwaltung befinden, als besonders geeignet, sondern auch noch andere den Militäranwärtern nicht vorbehaltene Stellen zur Befetzung mit verabschiedeten Offizieren empfohlen.

Dem Schluss des Erlasses ist die Zusage beigefügt, dass den pensionierten Offizieren, welche die durch eine informatorische Beschäftigung bei einer Behörde entstehenden besonderen Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln zu bestreiten vermögen, auf begründeten Antrag durch Vermittelung des Kriegsministeriums Zuschüsse zu ihrer Pension gewährt werden dürfen.

Ein eigenartiges System. Erst verabschiedet man die noch diensttauglichen Offiziere, pensioniert sie, und die steuerzahlende Bevölkerung hat die Kosten des immer mehr anschwellenden Pensionats zu tragen. Da aber die Offiziere mit ihren Pensionen nicht auskommen, so müssen sie in die früher von „Zivilisten“ verwalteten Stellen gebracht werden. Der Widerspruch dieses dem auf die Spitze getriebenen Militarismus geschuldeten Systems liegt auf der Hand.

Lucanus — geht!

Das „Lucanus kommt“ wird sich aller Wahrscheinlichkeit nicht wiederholen, denn er muß jetzt selbst den Weg gehen, den er auf höhere Anordnung so vielen Anderen zeigte. Herr v. Lucanus soll als Opfer der Lippe Angelegenheit fallen. Der „Hann. Cour.“ nimmt mit Vorbehalt Notiz von einem Gerücht aus politischen Kreisen in Berlin, daß Lucanus demnächst von seiner Stellung als Chef des Zivilkabinetts zurücktreten werde. Man müßte es zugegeben sein lassen, so Herr v. Lucanus wirklich, wie behauptet wird, für die eigentümlichen Umstände, unter denen am 16. August 1897 in Wilhelmshöhe die Notifizierung des Antikrits der Regentenschaft des Grafen Regenten erfolgte, und für den Wortlaut des bekannten, mit „weiter nichts“ endenden Telegramms verantwortlich zu machen ist. Nichtig sei jedoch, daß sowohl Prinzregent Luitpold, als auch der König von Württemberg und der Großherzog von Baden bei ihren jüngsten Begegnungen mit dem Kaiser keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß ihre Sympathien betreffs des Lippischen Streitfalles nicht auf Seiten der Besatzung der Aspiranten der Schanzenburger Linie zu suchen sind. Das Blatt meint, die Erledigung des Konfliktes dürfte „in der Richtung zu erwarten sein, daß das formale Recht des Kaisers betreffs der militärischen Streitfrage, über welche sich der Graf Regent beklagt hat, ausdrücklich anerkannt, im übrigen aber es bei dem bisherigen vom Schiedsgericht unter dem Vorbehalt des Königs von Sachsen gefällten Spruch ein für allemal sein Bewenden haben wird.“

Die „Kreuzung“ bestätigt die Mitteilung des „Hann. Cour.“ in folgender Form: „Auch uns ist dies Gerücht zu Ohren gekommen mit dem Hinzufügen, daß Herr v. Lucanus für ein längerer Zeit erledigtes hohes Staatsamt in Aussicht genommen sei.“

Militärisches.

Erhöhen hat sich in Koblenz ein verheirateter Sergeant des 8. Pionierbataillons.

Wegen Sittenlosigkeit wurde der Soldat Reußke in Gera, welcher in seiner Militärzeit schon viele Verurteilungen erlitten hatte, zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Zu Sachen Wismann. Gegenüber der Meinung der „Deutschen Tageszeitung“, Major Wismann sei, weil er durch sein energieloses aber selbstloses Ansehen im Interesse der deutschen Kolonialpolitik gewissermaßen unbenutzbar geworden sei, mit einem Kolonialmandat à la Peters betraut worden, und nur durch die Wachsamkeit und das Degewissenheit einiger treuen Freunde Wismanns sei dieser Plan im Keime erstickt worden, ist die „Allg. Allg. Ztg.“ zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder tatsächlichen Grundlage entbehrt und sich als rein tendenziöse Erfindung kennzeichnet.

Ausland.

Zu der Picquartangelegenheit

wächst die Erregung immer mehr. Mehrere Tausend verurteilten eine Ausbeugung vor dem Gerichtshof Obersteinstadt und brachten Hochrufe auf Picquart und Schmitt auf. Die Polizei verbot die Menge und verhaftete mehrere Personen. Nach dieser Ausbeugung verurteilte eine Gruppe von nur etwa 200 Personen unter Schmitt auf Picquart sich dem Gerichtshof zu nähern. Zwischen den beiden Parteien kam es zu heftigen Schlägereien. Nach dem Abend brachen vor dem Gerichtshof die Proteste auf Picquart fort. Die vorgeschickten Verhandlungen wurden rasch angesetzt.

Zur jüngsten Kammerverhandlung liegen folgende bemerkenswerte Feststellungen vor:

Der israelitische Abgeordnete James spricht in seiner „Petite république“: „Die Erklärungen Picquarts werden im ganzen Lande einen tiefen Eindruck hervorrufen. Was bleibt uns noch von den Erklärungen des Generalstabs? Welche Freude für uns, gleich vor der ersten Stunde in das Gerichtshof zu haben!“ Die „Société“ sagt: „Im Namen der jüdischen Gruppe haben wir in der Kammer erklärt, daß es möglich und gerecht ist, den Herrn Picquart zu verurteilen. Jeder der Verurteilung einiger Depressen, welche unangelegentlich gemacht sind, als der Minister selbst, haben wir bei jeder Verurteilung gesehen. Der Kriegsmann und der: „Jüdische“ haben nicht einmal den Versuch gemacht, die Verurteilung der Sache zu erschweren.“ „Jüdisch“ sagt, daß die geringe Interaktion des Ereignisses habe, daß die Verurteilung gegen Picquart bis nach Entscheidung des Kriegshofes verlagert wird. „Jüdisch“ spricht: „Wir hatten

gestern einen neuen Sieg zu verzeichnen. Das endgültige Resultat ist nunmehr nicht mehr zweifelhaft. Viele Blätter, welche vorher nicht unsere Meinung geteilt haben, fordern heute die Verurteilung des Picquart-Prozesses. Der definitive Sieg rückt immer näher heran. Das Verbrechen gegen Picquart kann nicht mehr durchgeführt werden.“ Clemenceau dagegen warnt noch in der „Aurore“ vor Optimismus, soweit das Kriegsgericht in Frage käme. Er schreibt nach seinem Besuche bei Picquart, das ganze Vorgehen gegen Picquart und der Inhalt der Anklage seien eine solche monumentale Offenbarung geistiger Verirrung und Wahnsinns, daß eine andere Möglichkeit als die unbedingte Exekution Picquart's ausgeschlossen sein müsse. „Ich habe ihn“, fährt Clemenceau fort, „gestern gesehen, diesen Mann, den der Henker, nicht der Richter erwartet, ruhig, heiter, sicher seiner selbst, bereit zum Todeskampf! Ach, daß Frankreich ihn nicht mit mir sehen konnte, um zu jähren vor Stolz bei dem Gedanken, daß dies eines seiner Kinder ist! Arme Richter, laßt euch beweinen! Was wollt ihr ausrichten gegen solche Verkörperer des Ideals, in denen Recht und Wahrscheinlichkeit eben und die sich als Sieger fühlen über den Tod hinaus!“

Das händlerische Unternehmertum

über zu hohe Belastung durch Arbeiterversicherungs-Gesetze hat sich auch in England nach der Neuordnung der Haftpflicht wiederholt: die Konkurrenten mit dem Auslande sollte in Zukunft undenkbar sein, man nannte die abenteuerlichsten Ziffern über die Ueberbürdung der Industrie — ganz wie bei uns, nur nicht ganz so schmerzhaft und verlogen.

Ganz anders wie bei uns ist jedoch die Haltung der Regierung. Während bei uns vielfach die Regierung die eigentlichen Klagen der Kapitalisten unterstützt, ergoß Chamberlain in einer jüngst in Manchester gehaltenen Rede den Hohn und Spott in vollen Schalen über die Häupter der zahlungsunfähigen Heger und Wähler aus:

Man bedauert das Geschäftslager, weil man glaubt, die Kosten wären übermäßig und für die Industrie verhängnisvoll. Während der Beratungen im Unterhause traten uns vor allem große Kapitalisten und Unternehmer entgegen. Zwei ragten besonders unter ihnen hervor, Sir Joseph Pease und Mr. Bainbridge, beide große Grundbesitzer. Jener und immer wieder erzählten sie dem Hause, daß, wenn die Bill durchginge, die kleinen Kohlenwerke vernichtet sein würden. Für sich selber sorgten sie nicht (Gelächter), aber die kleinen lagen ihnen am Herzen. Mindestens um 3 Pence, ich glaube, man sprach sogar von 6 Pence, würde die Kohlenproduktion pro Tonne verteuert werden.

Wie sprechen nun die Deutschen? Der Staatsminister des Innern sowohl wie ich selber hatten langsame Bemerkungen gemacht. Wir erklärten, daß die Kohlenhöhlen um 1 Pence sich erhöhen könnten, wahrscheinlich noch nicht um zwei. Nun will ich Ihnen etwas erzählen. (Gelächter.) Da steht eine große Organisation, die Versicherung der Konsumbrände- und Lebensmittel-Berufung. Nach Ausarbeitung dieses Gesetzes hat sie, wie ich Ihnen Bericht entnehme, den Grundbesitzern im Grunde, zu denen Sir J. Pease selber gehört, die Lebensversicherung aller existierenden Konsumbrände für noch nicht 1 Pence, für 1/2, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 10/11, 11/12, 12/13, 13/14, 14/15, 15/16, 16/17, 17/18, 18/19, 19/20, 20/21, 21/22, 22/23, 23/24, 24/25, 25/26, 26/27, 27/28, 28/29, 29/30, 30/31, 31/32, 32/33, 33/34, 34/35, 35/36, 36/37, 37/38, 38/39, 39/40, 40/41, 41/42, 42/43, 43/44, 44/45, 45/46, 46/47, 47/48, 48/49, 49/50, 50/51, 51/52, 52/53, 53/54, 54/55, 55/56, 56/57, 57/58, 58/59, 59/60, 60/61, 61/62, 62/63, 63/64, 64/65, 65/66, 66/67, 67/68, 68/69, 69/70, 70/71, 71/72, 72/73, 73/74, 74/75, 75/76, 76/77, 77/78, 78/79, 79/80, 80/81, 81/82, 82/83, 83/84, 84/85, 85/86, 86/87, 87/88, 88/89, 89/90, 90/91, 91/92, 92/93, 93/94, 94/95, 95/96, 96/97, 97/98, 98/99, 99/100, 100/101, 101/102, 102/103, 103/104, 104/105, 105/106, 106/107, 107/108, 108/109, 109/110, 110/111, 111/112, 112/113, 113/114, 114/115, 115/116, 116/117, 117/118, 118/119, 119/120, 120/121, 121/122, 122/123, 123/124, 124/125, 125/126, 126/127, 127/128, 128/129, 129/130, 130/131, 131/132, 132/133, 133/134, 134/135, 135/136, 136/137, 137/138, 138/139, 139/140, 140/141, 141/142, 142/143, 143/144, 144/145, 145/146, 146/147, 147/148, 148/149, 149/150, 150/151, 151/152, 152/153, 153/154, 154/155, 155/156, 156/157, 157/158, 158/159, 159/160, 160/161, 161/162, 162/163, 163/164, 164/165, 165/166, 166/167, 167/168, 168/169, 169/170, 170/171, 171/172, 172/173, 173/174, 174/175, 175/176, 176/177, 177/178, 178/179, 179/180, 180/181, 181/182, 182/183, 183/184, 184/185, 185/186, 186/187, 187/188, 188/189, 189/190, 190/191, 191/192, 192/193, 193/194, 194/195, 195/196, 196/197, 197/198, 198/199, 199/200, 200/201, 201/202, 202/203, 203/204, 204/205, 205/206, 206/207, 207/208, 208/209, 209/210, 210/211, 211/212, 212/213, 213/214, 214/215, 215/216, 216/217, 217/218, 218/219, 219/220, 220/221, 221/222, 222/223, 223/224, 224/225, 225/226, 226/227, 227/228, 228/229, 229/230, 230/231, 231/232, 232/233, 233/234, 234/235, 235/236, 236/237, 237/238, 238/239, 239/240, 240/241, 241/242, 242/243, 243/244, 244/245, 245/246, 246/247, 247/248, 248/249, 249/250, 250/251, 251/252, 252/253, 253/254, 254/255, 255/256, 256/257, 257/258, 258/259, 259/260, 260/261, 261/262, 262/263, 263/264, 264/265, 265/266, 266/267, 267/268, 268/269, 269/270, 270/271, 271/272, 272/273, 273/274, 274/275, 275/276, 276/277, 277/278, 278/279, 279/280, 280/281, 281/282, 282/283, 283/284, 284/285, 285/286, 286/287, 287/288, 288/289, 289/290, 290/291, 291/292, 292/293, 293/294, 294/295, 295/296, 296/297, 297/298, 298/299, 299/300, 300/301, 301/302, 302/303, 303/304, 304/305, 305/306, 306/307, 307/308, 308/309, 309/310, 310/311, 311/312, 312/313, 313/314, 314/315, 315/316, 316/317, 317/318, 318/319, 319/320, 320/321, 321/322, 322/323, 323/324, 324/325, 325/326, 326/327, 327/328, 328/329, 329/330, 330/331, 331/332, 332/333, 333/334, 334/335, 335/336, 336/337, 337/338, 338/339, 339/340, 340/341, 341/342, 342/343, 343/344, 344/345, 345/346, 346/347, 347/348, 348/349, 349/350, 350/351, 351/352, 352/353, 353/354, 354/355, 355/356, 356/357, 357/358, 358/359, 359/360, 360/361, 361/362, 362/363, 363/364, 364/365, 365/366, 366/367, 367/368, 368/369, 369/370, 370/371, 371/372, 372/373, 373/374, 374/375, 375/376, 376/377, 377/378, 378/379, 379/380, 380/381, 381/382, 382/383, 383/384, 384/385, 385/386, 386/387, 387/388, 388/389, 389/390, 390/391, 391/392, 392/393, 393/394, 394/395, 395/396, 396/397, 397/398, 398/399, 399/400, 400/401, 401/402, 402/403, 403/404, 404/405, 405/406, 406/407, 407/408, 408/409, 409/410, 410/411, 411/412, 412/413, 413/414, 414/415, 415/416, 416/417, 417/418, 418/419, 419/420, 420/421, 421/422, 422/423, 423/424, 424/425, 425/426, 426/427, 427/428, 428/429, 429/430, 430/431, 431/432, 432/433, 433/434, 434/435, 435/436, 436/437, 437/438, 438/439, 439/440, 440/441, 441/442, 442/443, 443/444, 444/445, 445/446, 446/447, 447/448, 448/449, 449/450, 450/451, 451/452, 452/453, 453/454, 454/455, 455/456, 456/457, 457/458, 458/459, 459/460, 460/461, 461/462, 462/463, 463/464, 464/465, 465/466, 466/467, 467/468, 468/469, 469/470, 470/471, 471/472, 472/473, 473/474, 474/475, 475/476, 476/477, 477/478, 478/479, 479/480, 480/481, 481/482, 482/483, 483/484, 484/485, 485/486, 486/487, 487/488, 488/489, 489/490, 490/491, 491/492, 492/493, 493/494, 494/495, 495/496, 496/497, 497/498, 498/499, 499/500, 500/501, 501/502, 502/503, 503/504, 504/505, 505/506, 506/507, 507/508, 508/509, 509/510, 510/511, 511/512, 512/513, 513/514, 514/515, 515/516, 516/517, 517/518, 518/519, 519/520, 520/521, 521/522, 522/523, 523/524, 524/525, 525/526, 526/527, 527/528, 528/529, 529/530, 530/531, 531/532, 532/533, 533/534, 534/535, 535/536, 536/537, 537/538, 538/539, 539/540, 540/541, 541/542, 542/543, 543/544, 544/545, 545/546, 546/547, 547/548, 548/549, 549/550, 550/551, 551/552, 552/553, 553/554, 554/555, 555/556, 556/557, 557/558, 558/559, 559/560, 560/561, 561/562, 562/563, 563/564, 564/565, 565/566, 566/567, 567/568, 568/569, 569/570, 570/571, 571/572, 572/573, 573/574, 574/575, 575/576, 576/577, 577/578, 578/579, 579/580, 580/581, 581/582, 582/583, 583/584, 584/585, 585/586, 586/587, 587/588, 588/589, 589/590, 590/591, 591/592, 592/593, 593/594, 594/595, 595/596, 596/597, 597/598, 598/599, 599/600, 600/601, 601/602, 602/603, 603/604, 604/605, 605/606, 606/607, 607/608, 608/609, 609/610, 610/611, 611/612, 612/613, 613/614, 614/615, 615/616, 616/617, 617/618, 618/619, 619/620, 620/621, 621/622, 622/623, 623/624, 624/625, 625/626, 626/627, 627/628, 628/629, 629/630, 630/631, 631/632, 632/633, 633/634, 634/635, 635/636, 636/637, 637/638, 638/639, 639/640, 640/641, 641/642, 642/643, 643/644, 644/645, 645/646, 646/647, 647/648, 648/649, 649/650, 650/651, 651/652, 652/653, 653/654, 654/655, 655/656, 656/657, 657/658, 658/659, 659/660, 660/661, 661/662, 662/663, 663/664, 664/665, 665/666, 666/667, 667/668, 668/669, 669/670, 670/671, 671/672, 672/673, 673/674, 674/675, 675/676, 676/677, 677/678, 678/679, 679/680, 680/681, 681/682, 682/683, 683/684, 684/685, 685/686, 686/687, 687/688, 688/689, 689/690, 690/691, 691/692, 692/693, 693/694, 694/695, 695/696, 696/697, 697/698, 698/699, 699/700, 700/701, 701/702, 702/703, 703/704, 704/705, 705/706, 706/707, 707/708, 708/709, 709/710, 710/711, 711/712, 712/713, 713/714, 714/715, 715/716, 716/717, 717/718, 718/719, 719/720, 720/721, 721/722, 722/723, 723/724, 724/725, 725/726, 726/727, 727/728, 728/729, 729/730, 730/731, 731/732, 732/733, 733/734, 734/735, 735/736, 736/737, 737/738, 738/739, 739/740, 740/741, 741/742, 742/743, 743/744, 744/745, 745/746, 746/747, 747/748, 748/749, 749/750, 750/751, 751/752, 752/753, 753/754, 754/755, 755/756, 756/757, 757/758, 758/759, 759/760, 760/761, 761/762, 762/763, 763/764, 764/765, 765/766, 766/767, 767/768, 768/769, 769/770, 770/771, 771/772, 772/773, 773/774, 774/775, 775/776, 776/777, 777/778, 778/779, 779/780, 780/781, 781/782, 782/783, 783/784, 784/785, 785/786, 786/787, 787/788, 788/789, 789/790, 790/791, 791/792, 792/793, 793/794, 794/795, 795/796, 796/797, 797/798, 798/799, 799/800, 800/801, 801/802, 802/803, 803/804, 804/805, 805/806, 806/807, 807/808, 808/809, 809/810, 810/811, 811/812, 812/813, 813/814, 814/815, 815/816, 816/817, 817/818, 818/819, 819/820, 820/821, 821/822, 822/823, 823/824, 824/825, 825/826, 826/827, 827/828, 828/829, 829/830, 830/831, 831/832, 832/833, 833/834, 834/835, 835/836, 836/837, 837/838, 838/839, 839/840, 840/841, 841/842, 842/843, 843/844, 844/845, 845/846, 846/847, 847/848, 848/849, 849/850, 850/851, 851/852, 852/853, 853/854, 854/855, 855/856, 856/857, 857/858, 858/859, 859/860, 860/861, 861/862, 862/863, 863/864, 864/865, 865/866, 866/867, 867/868, 868/869, 869/870, 870/871, 871/872, 872/873, 873/874, 874/875, 875/876, 876/877, 877/878, 878/879, 879/880, 880/881, 881/882, 882/883, 883/884, 884/885, 885/886, 886/887, 887/888, 888/889, 889/890, 890/891, 891/892, 892/893, 893/894, 894/895, 895/896, 896/897, 897/898, 898/899, 899/900, 900/901, 901/902, 902/903, 903/904, 904/905, 905/906, 906/907, 907/908, 908/909, 909/910, 910/911, 911/912, 912/913, 913/914, 914/915, 915/916, 916/917, 917/918, 918/919, 919/920, 920/921, 921/922, 922/923, 923/924, 924/925, 925/926, 926/927, 927/928, 928/929, 929/930, 930/931, 931/932, 932/933, 933/934, 934/935, 935/936, 936/937, 937/938, 938/939, 939/940, 940/941, 941/942, 942/943, 943/944, 944/945, 945/946, 946/947, 947/948, 948/949, 949/950, 950/951, 951/952, 952/953, 953/954, 954/955, 955/956, 956/957, 957/958, 958/959, 959/960, 960/961, 961/962, 962/963, 963/964, 964/965, 965/966, 966/967, 967/968, 968/969, 969/970, 970/971, 971/972, 972/973, 973/974, 974/975, 975/976, 976/977, 977/978, 978/979, 979/980, 980/981, 981/982, 982/983, 983/984, 984/985, 985/986, 986/987, 987/988, 988/989, 989/990, 990/991, 991/992, 992/993, 993/994, 994/995, 995/996, 996/997, 997/998, 998/999, 999/1000, 1000/1001, 1001/1002, 1002/1003, 1003/1004, 1004/1005, 1005/1006, 1006/1007, 1007/1008, 1008/1009, 1009/1010, 1010/1011, 1011/1012, 1012/1013, 1013/1014, 1014/1015, 1015/1016, 1016/1017, 1017/1018, 1018/1019, 1019/1020, 1020/1021, 1021/1022, 1022/1023, 1023/1024, 1024/1025, 1025/1026, 1026/1027, 1027/1028, 1028/1029, 1029/1030, 1030/1031, 1031/1032, 1032/1033, 1033/1034, 1034/1035, 1035/1036, 1036/1037, 1037/1038, 1038/1039, 1039/1040, 1040/1041, 1041/1042, 1042/1043, 1043/1044, 1044/1045, 1045/1046, 1046/1047, 1047/1048, 1048/1049, 1049/1050, 1050/1051, 1051/1052, 1052/1053, 1053/1054, 1054/1055, 1055/1056, 1056/1057, 1057/1058, 1058/1059, 1059/1060, 1060/1061, 1061/1062, 1062/1063, 1063/1064, 1064/1065, 1065/1066, 1066/1067, 106

In London wurde dieser Tage „für wohlthätige Zwecke“ an den Meistbietenden für 16,000 Mark ein Auktionslot eines Schauspielers versteigert.

Bei dem Sturm an der atlantischen Küste kamen im Nord-Ost-Distrikt sieben Personen ums Leben. Im Hafen von Boston oder in dessen Umgebung sind, wie die Schiffsdamper berichten, etwa 35 Schiffe jeder Art und Größe gesunken oder gestrandet. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 25 bis 30 geschätzt.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 30. November 1898.

Die Lage der städtischen Arbeiter

Die durchgängig sehr verbesserungsbedürftig. Auch in Breslau dürfte auf diesem Gebiete Manches geschehen. Es geschieht aber nichts. Andere städtische Verwaltungen gehen auch in dieser Frage mit entsprechenden Maßnahmen vor. Die städtische Verwaltung in Mainz, die schon seit Monaten mit der Verbesserung der Lage der städtischen Arbeiter beschäftigt ist, hat das von ihr ausgearbeitete Material einer Spezialkommission unterbreitet. Im Ganzen sprach sich die Kommission für die städtische Vorlage aus. Nach ihr soll eine allgemeine Lohnverbesserung für die städtischen Arbeiter stattfinden, ferner soll der Arbeiter nach abgelaufener zehnjähriger Dienstzeit, wenn er arbeitsunfähig ist, Anspruch auf eine Art Pension haben, außerdem sollen Witwen und Kinder verstorbener Arbeiter eine bestimmte Unterstützungssumme erhalten.

So arbeitet eine Kommune, die vor etwas Sozialpolitik nicht zurückbleibt. Unsere Breslauer Stadtväter aber schreden in jeder sozialpolitischen Beziehung zurück. Sie sind, wenn Sozialdemokraten im Stadtparlament sitzen, blühe auch nur ein wenig voran.

Vom Oberschlesischen Rechtschutz-Verein zu Weuthen OS.

Was sich früher nur vermuthen ließ, tritt jetzt immer klarer hervor: Der Oberschlesische Rechtschutz-Verein zu Weuthen OS., der eine völlig unparteiische Organisation für Rechtschutz sein sollte, ist ein reaktionäres Unternehmen, ein arbeiterfeindliches. Zwar scheint es, als ob einige der Personen, die sich seit einiger Zeit an der Propaganda für diesen Verein hervorragend betheiligen, selbst noch nichts vom wahren Wesen ihrer Gründung erkannten, nichtsdestoweniger ist es notwendig, schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, daß dieser Verein nach den Absichten der hinter ihm stehenden Personen dazu bestimmt ist, der ober-schlesischen Arbeiterbewegung einen Knüttel zwischen die Beine zu werfen. In der letzten Sitzung dieses Vereins wurden die Leiter bereits politisch; die Sozialdemokraten wurden aus dem Saale gewiesen, ein Redner sprach von der Verbesserung der allgemeinen Lage der Arbeiter durch den Verein (!), von der Nothwendigkeit, die Regierung in ihren Absichten zu unterstützen (!). Das genügt zur Charakterisierung der Unparteilichkeit und Arbeiterfreundlichkeit des genannten Vereins und seiner Leiter. Männer wie Etumum und Podadomski könnten an ihnen ihre Freude haben!

Wir halten uns deshalb für berechtigt, die ober-schlesischen Arbeiter, die den angeblichen Tendenzen des Vereins nicht zustimmen, vor dem Eintritt in jenen Verein zu warnen. Es ist das auch besonders deshalb notwendig, weil von gewissen Kreisen die Unwahrheit verbreitet wird, der Oberschlesische Rechtschutzverein stehe mit den gewerkschaftlichen Organisationen in Verbindung. Die Gewerkschaften haben mit jenem Verein nichts zu schaffen, sie haben ihren eigenen, unparteiischen, unpolitischen und unentgeltlichen Rechtschutz im Gewerkschaftlichen Rechtschutzbureau in Weuthen OS., Rindowiserstraße 10, auf das wir hiermit aufmerksam machen.

Hütet die Augen der Kinder! Dr. Seibel-

mann hat aus den Krankenbüchern der Breslauer Universitäts-Augenklinik 223 Fälle von Verletzungen eines Auges mit nachfolgender Erblindung desselben zusammengestellt und fand darunter über 20 Prozent durch Leichtsinn der Kinder verursacht. Die Gegenstände, mit denen beim Spielen die Verletzungen zugebracht wurden, waren namentlich: Messer (7 mal), Gabeln (3), Holz (7), Scheere (4), Nadel (1), Schieferstift (2), Zündhütchen (7), Pulver (3), Zirkel (1), drehender Strick (2). Durch Bosheit wurden ungefähr 12 Prozent Erblindungen verursacht, und zwar mit Faustschlägen (10 mal), Steinen (2), Stange (2), Stock und Peitsche (5). In einer anderen Statistik kommt Dr. Landsberger zu einem gleichartigen Resultat. Er fand den Augenverlust bei Kindern durch Leichtsinn in 20 Fällen, durch Bosheit in 8 Fällen. Diese Verletzungstabellen sind wirklich wahre Sündentabellen; ungefähr 100 Erblindungen hätten hiernach vermieden werden können, da sie Spielereien, Leichtsinn, Muthwillen, Bosheit oder Rohheit zur Ursache hatten. Hier kann und muß die frühzeitige Belehrung durch Eltern und Lehrer die Krankheiten verhüten. Der alte Vers: „Messer, Gabel, Scheere und Nadel, nehmen brave Kinder nicht“, kann nicht oft genug gebetet werden. Auch können Zündhütchen, Feuerwerkskörper, Pulver, Gewehre nicht oft genug vor Kindern verschlossen werden. Gerade durch diese Spielereien werden so oft nicht die kleinen Missethäter selbst, sondern ganz unschuldige, nur spielende Kinder oder Erwachsene schwer verletzt. Von 939 Personen, die ein Auge in der Kindheit verloren hatten und von Professor Hoffmann in Paris ein Glasauge eingesetzt haben wollten, waren 348 durch Schießen und Explosiva, 200 durch Zündhütchen verletzt worden. Der Verkauf von Zündhütchen, Pulver und Knallkörpern an Kinder sollte polizeilich auf das Strengste verboten werden. Aber auch Schießübungen mit Leuchtgeschossen, mit Pistolen, mit Wasserrohr, mit Armbrust und anderen Kindern niemals ohne sorgfältige Aufsicht Erwachsener gestattet werden. Das Losjagen von Pfeilen, durch das manches Auge der jugendlichen Kinder verloren gegangen, ist ganz zu verbieten. Auch sind Warnungen nötig betreffs des beliebten Drehens eines Strides in Kreise, des Peitschens im engen Raume, des Werfens mit Gegenständen. Die Kinder ferner darauf aufmerksam zu machen, daß manches Auge durch zu Grunde ging dadurch, daß bei einem Gange durchs Gäßchen die aneinandergedrängten Zweige dem Hinterhaupte ins Gesicht ins Auge schlugen.

* Städtischer Arbeits-Nachweis. Frequenz in der Woche vom 20. November bis 26. November 1898. a) Männer: Angebotene Arbeitskräfte: 171. Zu begehende Stellen: 100. Befestigte Stellen: 85. b) Frauen: Angebotene Arbeitskräfte: 49. Zu begehende Stellen: 74. Befestigte Stellen: 46.

* Unentgeltliche Impfungen. Der königliche Polizeipräsident erläßt folgende Bekanntmachung:

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß auch im Winterhalbjahr 1898/99 unentgeltliche Impfungen in der Zeit vom 15. Januar bis 15. Februar 1899 in öffentlichen Schulschulen an jedem Mittwoch und Sonnabend zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags durch folgende Impfstärker ausgeführt werden:

1. Im I. Polizei-Bezirksbezirk, — das westlich von der Schmeidebrücke, Ring, Alte und Neue Schmeidebrücke und Kaiser-Wilhelmstraße gelegene Stadtgebiet, sowie den westlich der Schmeidebrücke gelegenen Theil des früheren Gemeindebezirks Kleinburg und den früheren Orts- und Gutsbezirk Pöpelwitz umfassend — durch den praktischen Arzt Dr. C. S. in m., in dem Klassenzimmer Nr. 5 der katholischen Volksschule Nr. XXXVII, Siebenhufenstraße 60, Parterre.

2. Im II. Polizei-Bezirksbezirk, — das Stadtgebiet nördlich der Oder, einschließlich der Oberinsel umfassend — durch den praktischen Arzt Dr. Becker (sen.), in dem Klassenzimmer 2 der katholischen Volksschule Nr. XXXVIII, Paulinenstraße 14.

3. Im III. Polizei-Bezirksbezirk, das östlich von den Bezirken I und II gelegenen Stadtgebiet, sowie den östlich der Schmeidebrücke gelegenen Theil des früheren Gemeindebezirks Kleinburg umfassend — durch den praktischen Arzt Dr. C. S. in m., in dem Klassenzimmer 4 der evangelischen Volksschule Nr. 7, Kirchstraße 28, (Eingang Weiße Oble), in der übrigen Zeit aber in den Wohnungen derselben Herren Ärzte an den oben genannten Tagen und zu der angegebenen Stunde. Herr Dr. C. S. in m. wohnt Freiburgerstraße 42, II. Herr Dr. Becker wohnt Neue Marktstraße Nr. 11. Herr Dr. C. S. in m. wohnt Nummer 25, I.

* Die Regulierung des Hochwasser-Nachweises. Die veranlaßt, soll der Kostenanschlag des Gehaltsnachweises zur Regulierung der Hochwasser-Nachweises der Oder u. s. w. auf insgesamt rund 100 Mill. Mark sich belaufen, von welcher Summe etwa 75 Millionen auf Schleusen, der Rest auf die Probung Brandenburg einfallen würde. Die Provinzen sollen von dem für sie aufzubewendenden Betrage je ein Fünftel aufbringen, während die übrigen vier Fünftel der Staat übernehmen soll. Danach hätte Schlesien 15 Millionen beizutragen. Wie die „Schles. Ztg.“ erzählt, besteht die Absicht, von dieser Summe die eine Hälfte auf die Provinz als solche zu übernehmen, die andere Hälfte aber den Interessenten aufzuerlegen.

* Volksvorstellungen im Chaila-Theater. Als vorletzte Volksvorstellung wird das Schauspiel „Die Waise von Lwow“ für Gruppe E heute Mittwoch, für Gruppe F am Donnerstag aufgeführt. Die Ausgabe der neuen Abonnements für die Gruppen G, H, J beginnt Sonnabend, den 3. Dezember, von 10—2 Uhr im Vestibule des Theaters.

* Das Waldschloß hat an Stelle der gänzlich unzulänglichen Petroleum-Beleuchtung Gasglühlicht erhalten. Von der Hofstraße wurde ein Gasrohr hergeleitet; dasselbe speist zwei auf dem Hauptspielplatz und Hauptverkehrswege in der Mitte der Anlagen aufgestellte Laternen mit je zwei Lampen. Auch in dem südlichen Theile wurde eine Laterne mit zwei Lampen aufgestellt.

* Wahrscheinlicher Selbstmord aus Liebesgram. Am 28. d. M., früh, ist auf der Viehweide in der Nähe der Oder ein Mädchenjaquet gefunden worden. Am dem Jaquet steckte ein Zettel, auf welchem mit Bleistift geschrieben war, daß die Eigentümerin wegen eines Liebesverhältnisses des Lebens überdrüssig sei und sich in die Oder stürzen werde. Unterzeichnet war der Zettel: Emma Kube, Postenstraße 45. Das Jaquet und der Zettel wurden der Polizei übergeben.

* Tod durch Ueberfahren. Am 28. d. Mts., Abends, stürzte vor der Kaserne des 11. Regiments der auf der Lehgrabenstraße wohnende Kutjcher Häbner von dem von ihm geleiteten, mit Kohlen beladenen Lastwagen. Ein Rad rollte ihm über den Kopf, sodaß sofort das Gehirn herabquoll. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde nach der Anatomie gebracht.

* Selbstmord. Am 28. d. Mts., Vormittags, schoß sich ein Agent in seiner Wohnung auf der Hummerlei eine Kugel in die Brust. Die Verletzung war sofort tödlich. Der Mann hat an einem schweren Augenleiden gelitten und die Furcht vor Erblindung soll ihm die Waffe in die Hand gebracht haben.

* Aus dem Polizeibericht. In das Polizeigefängnis wurden am 28. d. Mts. 46 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: ein Pincenez, eine Mark und zwanzig Mark, eine Brosche, eine Perle, ein Herrenhut, zwei Schirme, Stühle und ein Portemonnaie mit Inhalt. — Abgehenden kamen: eine Uhr Nr. 79443, eine Uhr, gez. Frhr. v. Bod., eine Uhr, gez. W. S., eine Uhr, gez. H. S., eine Damenuhr mit Ketten, ein Operring, ein Siegelring, zehn Mark, ein Winterüberzieher, eine Ledertasche mit 17 Mark, eine Taufdecke, Portemonnaieschloß, ein Pelztragen, ein Barett, eine Boa und fünf Portemonnaies mit 3,50, 4, 12, 13 und 21,78 Mark.

Gericthliches.

Oberschlesisches. Vom Ratiborer Landgericht ist der Genosse Max Romak wegen Hausfriedensbruch zu sechs Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Romak hatte vor der Verurtheilung Flugschriften verbreitet, war dabei in eine Waise geraten und hatte diese nicht so schnell wieder verlassen, als es der Pfarrer wünschte.

Mißhandlung von Dienstmädchen. Verurtheilte Verleitung zum Meineide, wiederholte schwere Körperverletzung ihrer Dienstmädchen, sowie Freiheitsberaubung derselben wurde der Kaufmanns-Gesellin Lamprecht, geb. Engelhardt, zur Last gelegt, welche am Montag vor der dritten Strafkammer des Ratiborer Landgerichts I stand. Als Hauptbelastungszeuginnen traten die beiden früheren Dienstmädchen der Angeklagten auf. Sie bekundeten, daß sie während ihrer ganzen Dienstzeit bei der Frau Lamprecht fortgesetzt und ohne jeden Grund den schwersten Mißhandlungen ausgesetzt gewesen seien. Die Angeklagte habe sie mittelst eines Schraubenziehers, eines Messers oder was ihr gerade zur Hand lag, in der zöftesten Weise gemißhandelt, sie bis in die Nacht hinein zur Arbeit gehalten und durch Verschließen der Thüren am Verlassen des Dienstes verhindert. Am Morgen des 2. Juni, gegen 6 Uhr, habe eine der Zeuginnen, das Dienstmädchen Krüger, einen Fluchtversuch gemacht. Sie hatte eine Zunderschnur am Fensterkreuz der Küche befestigt und sich am derselben von der ersten Etage auf den Hof hinabgelassen. Die Schnur konnte die Last nicht tragen, die Krüger stürzte auf das Pflaster und erlitt einen Bruch des Oberarmes. Als das Verbrechen gegen die Angeklagte eröffnet war, soll sie sich zu einem der mißhandelten Mädchen begeben und es gebeten haben, zu ihren Gunsten auszusagen. Nach dieser Richtung hin ergab die Beweisaufnahme, daß die Angeklagte das Mädchen nur zur Wahrheit erzwungen habe. Auch die Straftat der Freiheitsberaubung wurde nicht als erwiesen angesehen, weil den Mädchen noch ein zweiter Ausweg außer dem verschlossenen zur Verfügung stand. Dagegen wurden zwei Fälle der schweren Mißhandlung für erwiesen erkannt. Der Staatsanwalt beantragte, auf eine Geldstrafe von 200 Mk. zu erkennen. Der Gerichtshof konnte sich dieser milden Auffassung nicht anschließen, sondern verurtheilte die Angeklagte zu einem Monat Gefängnis.

Die Unterhaltungen im Warmbrenner Credit und Sparverein kamen am 29. November vor der Strafkammer I zur gerichtlichen Aburtheilung. Schuldig der Verurtheilung im Betrage von rund 17,500 Mark waren der Vorstandsmitglied Dr. August Strödel, der Kassier Jäger und der Kassier Ollmütz. Heute hat sich im Juni nach dem Bruch selbst das Leben genommen. Die beiden anderen hatten sich heute zu verantworten. Sie sind in voller Unschuld geblieben. Sie haben sich das unterschlagene Geld durch Diskontierung überhöhter im Namen des Vereins ausgestellt, aber nicht gebachter Wechsel veräußert. Ollmütz erhielt als der Kassier 4 Jahre Gefängnis.

1000 Mark Geldstrafe und 4 Jahre Ehrverlust. Jäger wurde zu 3 Jahren Gefängnis, 500 Mark Geldstrafe und 8 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Erfurter H-ewallprozeß. Vor der Erfurter Strafkammer begann am 29. November die Verhandlung gegen 18 Personen wegen Betheiligung an den in der Pfingstwoche veranstalteten Schürungen. Das Urtheil lautete wie folgt: 9 Angeklagte wurden freigesprochen, 6 wegen Betheiligung am Aufruhr zu sechsmonatigem bis zwölfmonatigem Gefängnis, einer wegen Betheiligung der Polizei zu viermonatigem Gefängnis verurtheilt.

Auf der Heimkehr vom Kriegesverstehe. Das Schwurgericht in Hamburg verurtheilte den 32 Jahre alten verheirateten Bergmann West von Waldgirmes zu drei Jahren Zuchthaus. West hatte auf die Schienen der Berlin-Wehlener Bahn zwischen Giesen und Wehlar in der Nacht zum 5. Juli d. J. vier bis zu zehn Pfund schwere Steine und eine eiserne Schwelle gelegt. Der Angeklagte gab die That zu, erklärte aber, nicht gewußt zu haben, wie er dazu gekommen sei. Er sei angetrunken vom Wehlarer Kriegerfest gekommen.

Ein dummer Scherz hatte für einen Steinweg B. aus Pirna sehr schlimme Folgen. Er legte in angelegelter Stimmung einen völlig betrunkenen Mann auf eine Tragbahre und infingirte dann unter Mithilfe eines anderen Arbeiters ein förmliches Begehren auf öffentliche Straße vor dem Arbeitsplatze, wo er beschäftigt war. Die Umstehenden des Begehrens wurde dabei durch das Umhinden mehrerer langer Arbeitsschürzen und das vertehrte Klappern eines breiten Gutes nachgeahmt. Wegen dieser Manipulationen wurde nun B. vom hiesigen Landgericht auf Grund des § 166 des R.-St.-G.-B., welcher Verhöhnungen gegen Religions-schmähungen und Beschimpfungen von Einrichtungen und Bräuchen einer öffentlichen Kirche bis zu 3 Jahren Gefängnis androht, zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Soziale Uebersicht.

Ein feuriges Zeichen der Zeit ist folgendes Inserat, das wir großgedruckt in unserm Bürgerstädter Bruderorgan, der „Volksstimme“, finden: „Prima junges, fettes Hühn- und Gansfleisch, sowie Speck und Schmalz empfiehlt Eduard Sieber, Bürgerstädter.“ Wie ist es es vornehm in so aufdringlicher Weise vor die Seele getreten, daß es die höchste Zeit ist, die Begehrtheit der Arbeiter wachzurufen zu einem menschenwürdigen Dasein! Wo sind die Zeiten, in denen Laffale noch von einem Stück schlechter Wurst sprach, mit dem der deutsche Arbeiter zufrieden sei? Heute begnügt er sich schon mit — Gansfleisch! In alle Winde soll mans hinaus-schreien — an alle schwarz-weiß-rothen Grenzpfähle soll mans anschreiben: „Gansfleisch ist die Nationalspeise des deutschen Arbeiters in der siebente!“ Die Welt wird schöner mit jedem Tag; man weiß nicht, was noch werden mag.

Lechnik und Wissenschaft.

Margarine ohne irgend welchen Zusatz thierischer Milch herzustellen, ist auf Grund einer Idee von Geheimrath Liebreich Dr. Hugo Michaelis nach der „Nation“ gelungen. Statt thierischer Milch wird dabei Mandelmilch verwandt. Die neue Fabrikationsmethode erfordert keine irgendwie ins Gewicht fallenden neuen Kapitalanlagen und lasse sich auf Grund derselben die Margarine um etwa 10 Prozent billiger herstellen, als bisher. Durch die Verwendung von Mandelmilch werde zugleich die Infektionsgefahr beseitigt, welche die Verwendung von thierischer Milch als Träger von Krankheits-erregern mit sich bringt. Von 1887 bis 1897 hat sich das produzierte Quantum Margarine im Werth von 24 Millionen Mark auf 94 1/2 Millionen Mark gesteigert. Alles dies ist wesentlich der Reklame zu verdanken, welche das Margarine-gesetz bewirkt hat für die Margarine, gegen deren Verbreitung es gerichtet war. Der Ausbreitung der Margarine kam dann noch zu Statten, daß der Preis für dieselbe von 60 auf 45 Pf. im Laufe von 10 Jahren und um 10 Pf. von 1896 bis 1897 herabgesunken ist. Die Verwendung von thierischer Milch zur Margarinefabrikation wurde für 1897 auf 60 Millionen Liter im Betrage von über 8 Millionen Mark geschätzt.

Vermischtes.

Einem guten Gedanken hatte eine in Badnang in Dienst stehende Kellnerin. Ihr Verführer, ein wohlhabender Kaufmanns-sohn von hier, bestimmte sich nicht mehr an sie. Vor einigen Tagen nun ging das Mädchen, dessen Entbindung bevorsteht, in den Laden des Verführers, um eine Kindesaussteuer zu kaufen. Die Mutter des Verführers, welche von nichts wußte, zeigte ihr die schönsten und theuersten Stoffe; das Mädchen ließ sich von letzteren geben und verlangte eine Rechnung. Als sie dieselbe erhalten, berief sie den Laden mit dem Worten: „Das soll Ihr Sohn bezahlen, welcher der Vater meines kommenden Kindes ist.“ Die abnungs-lose Mutter war natürlich nicht wenig erschrocken, sie hatte nicht geglaubt, auf diese Weise Großmutter zu werden.

Nahrungsergänzung. In Regensburg suchte sich kürzlich eine junge Dame in der Donau zu ertränken. Oesterreichische Schiffer retteten jedoch die Lebensmüde und brachten sie ans Land. Nun stellt es sich heraus, daß das bedauerliche Geschick bei der Juma Sch-Schleim u. Neuburger als Compromiss in Stellung war und zwar gegen ein Honorar von 20 und später von 30 Mk. pro Monat. Wie nun verlautet, haben schließlich Nahrungsergänzung das Mädchen zu dem bedauerlichen Schritt veranlaßt.

Heidenmuth. Daß ein Mann die fünfte Ehe eingeht, mag wohl zu den seltenen Ereignissen zählen. In Salurn (Südtirol) hatte vor einigen Tagen Herr Johann Simon, Goldschmied und Hausbesitzer den Ruch, und führte seine fünfte Ehegattin heim, die er sich aus dem Oberinntal geholt hat. Herr Simon zählt sechzig Lebensjahre und hat von seinen früheren vier Gattinnen 23 Kinder, von denen einige noch die Schule besuchen.

Neuere Nachrichten.

In Kassationshöflichen bezeichnet man die Annulirung des Dreyfusurtheils als sicher. Die weitere Untersuchung bezweckt nur die Feststellung der Schuld Gerschlags, sowie der Verantwortung Dreyers und des Generalstabes. Unmittelbar nach Beendigung des Reichs-Piquart, das noch fortbauert, wird der Kassationshof die Auslieferung der Piquartakten fordern. Bei Piquarts Namen findet ein förmliches Verbot statt. Dieser hat bereits 100,000 Unterschriften beisammen. Es ist sicher, daß der Kassationshof den Prozeß Piquart in seine Hände nehmen wird. Mehrere Dampfer trafen in nordatlantischen Häfen mit Passagieren an der Passagieren von untergegangenen Segelschiffen an. Am 29. November 30 Schoner und voranblitzte. In der Nähe von Neu-England fand 86 Schiffe an. Es gab: außerdem fünf von Boston 30 Schiffe ganz oder theilweise zerstört worden, wobei etwa 70 Personen das Leben eingebüßt haben. Am 29. November sind auch 30 Schiffe gestrandet. Ein Bericht an Washington ist hierbei nicht zu finden.

